

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 98.

Donnerstag, den 20. August

1896.

Sonnabend, den 22. dies. Mon., 2 Uhr Nachmittags

gelangen in dem Dorfe Weistroppe 2 Pferde, 1 Federvogel und 1 Schlitten zur öffentlichen Versteigerung. Bieterverammlung im Gasthofs.

Wilsdruff, den 19. August 1896.

Setz. Busch, Ger.-Bollz.

### Sozialdemokratisches.

Es war voraussehen, daß die Sozialdemokraten über den Kieler Arbeiter Theodor Lorenzen wegen seiner Broschüre „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis“, worin er sich offen als Gegner der sozialdemokratischen Bestrebungen bekannte, die Schale ihres Zornes ausgießen würden. Mit Hohn und Spott ist die sozialdemokratische Presse über die Schrift hergefallen, und in Kiel haben sich die Sozialdemokraten sogar zu persönlichen Angriffen gegen den Verfasser hinreißten lassen. Seit dem Erscheinen der Schrift ist nämlich Lorenzen der Gegenstand gehässiger Anfeindungen und Beschimpfungen seiner sozialdemokratischen Mitarbeiter, seine persönliche Sicherheit sogar ernstlich bedroht. Wie die „Nordsee-Zeitung“ berichtet, sammelt sich stets nach Schluß der Arbeitszeit eine Anzahl Mitarbeiter, die ihn auf dem Heimwege argwöhnig beobachtet. Vor einigen Tagen requirte es nicht nur die schimpflichen Schimpfreden, sondern auch Eisstücke, vermuthlich zum Fährdampfer bestiegen wollte, drängte plötzlich auf der Landungsbrücke die Kette seiner Verfolger mit lautem Lärm von hinten auf ihn ein, doch entging der Angegriffene einem Sturz ins Wasser. Am Kieler Meeresspaziergängen die Sozialisten, die förmlich Spalier gebildet haben, Lorenzen in derselben Weise. Wie weiter berichtet wird, hat die Polizei sich in's Mittel legen müssen. Lorenzen ist im Interesse seiner persönlichen Sicherheit genöthigt worden, fortan einige Minuten später als seine Mitarbeiter nach der kaiserlichen Werft zu gehen und dieselbe etwas früher als diese zu verlassen. — Durch ein derartiges Verhalten zeigen die Sozialdemokraten, daß sie in der That zwischen Theorie und Praxis einen Unterschied machen. In unserem heutigen State steht dem Bedrohten die Staatsgewalt schützend zur Seite. Im sozialdemokratischen „Kampfstaat“ würde dieser Schutz nicht da sein, und somit wäre, wie die Vorgänge in Kiel wieder einmal zeigen, die freie Meinungsäußerung unmöglich gemacht.

Wie keinem Punkte ihres Programms treiben die Sozialdemokraten einen größeren Mißbrauch, als mit dem Satz: „Religion ist Privatsache!“ Denn sie denken gar nicht daran, ihren Anhängern die freie Liebung der Religion zu gestatten, sondern sie verlangen im Gegentheil Religionslosigkeit von ihnen. Natürlich paßt es den Sozialdemokraten durchaus nicht in den Kram, wenn man ihre Sünden anzeigt, und ihre Wankredner wollen namentlich auf dem Lande den Gegnern die Forderung der Religionslosigkeit nie zugestehen; nur in den seltensten Fällen gelingt es, auf diesem Punkte festzunageln. Mit ausgezeichneter Geduldlichkeit wissen sie stets, diese heilige Frage zu umgehen. Die Erfahrung hat sie gelehrt, daß der Glaube an Gott und an das Evangelium auf dem Lande zu fest verwurzelt ist, als ein offenes Vorgehen ihnen eher alles Schaden genügt vorbereiten ist, wenn Unzufriedenheit und Verwirrung die irreführten Gemüther erfaßt hat, wird allmählich auch der Unglaube als nach der rein menschlichen Vernunft allein berechtigt hingestellt. Freilich nur dann: „Wollt Ihr Sozialdemokraten sein, so müßt Ihr Christenthum entsagen!“ Das wäre unpolitisch! Viel lieber werden sie wohl stets betonen, daß die Sozialdemokraten den Anhängern keine Vorschriften mache, was sie glauben sollen. Offener sind die Sozialdemokraten in ihren Aussagen, sie wissen zwar auch dort immer mit Geschick aus manchen Artikeln der Unglaube als Parteifache deutlicher hervor. Ungefähr jeden Monat bringen die sozialdemokratischen Blätter eine Liste von „Genossen“, die mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen und bestraft sind. Diese werden gleichsam als Märtyrer für die gute Sache bezeichnet und ihre Namen schriftlich aufgeschrieben, sei es aus Ansporn Anderer oder zum ewigen Gedächtniß der Betroffenen. Bezeichnend ist es, daß die sozialdemokratischen Blätter fast durchweg nur die Namen Derjenigen veröffentlichen, die wegen Majestätsbeleidigung, wegen Verleumdung gegen die Religion, wegen Beschimpfung der christlichen Kirche u. bestraft sind. Läßt sich ein Fall agitatorisch verwerthen, so wird dem Verurtheilten „Genossen“ sogar ein langer Artikel gewidmet. Erst jetzt wieder hat der „Vorwärts“ der „Genossin“ Agnes Reinhold, die wegen Meineides zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, bei ihrer Entlassung aus den Kerkermauern ein Denkmal gesetzt. Zu der Dichtung über die Sammlung, die für die „an Muth fast einzig dastehende Märtyrerin“ in sozialdemokratischen Kreisen veranstaltet ist, schreibt das genannte Blatt: „So ehrt das arbeitende Volk in der „Zuchthäuserin“ die Tapferkeit und den persönlichen Muth einer Frau, die sich für ihre Ueberzeugung geopfert hat!“ Eine Verurtheilung wegen Meineids hat darnach in den Augen der Sozialdemokraten nichts Schimpfliches an sich, gilt vielmehr als Ehrensache in dem Kampfe gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Die Verurtheilten „Genossen“ sind lediglich Märtyrer ihrer Partei in diesem Kampfe. Deutlicher kann man doch das Erstreben der Gottlosigkeit nicht kennzeichnen, als wenn man Diejenigen, welche wegen ihrer Gottlosigkeit sogar strafrechtlich verurtheilt sind, verherrlicht und gleichsam als leuchtendes Beispiel hinstellt.

### Nansen's Nordpolfahrt.

In einem Telegramm an den „Daily Chronicle“ theilt Nansen mit, daß er am 4. August 1895 mit dem „Fram“ die Jugorische Straße passirt und auf der Weiterfahrt eine Insel im Karischen Meer, sowie viele andere längs der Küste bis zum Kap Eschelusin entdeckt habe. An mehreren Punkten wurden Spuren der Eisperiode gefunden, in welcher Nordibirien mit Eis bedeckt sein mußte. Vom Kap aus wurde das Schiff in nördlicher und nordwestlicher Richtung weiter getrieben. Die Temperatur sank schnell und erreichte während des Winters ihren niedrigsten Stand mit 82 Grad Celsius (49,6 Grad Reaumur) unter Null. Trotzdem blieb die ganze Besatzung der „Fram“ bei durchaus guter Gesundheit. Südlich vom 79. Breitengrade hatte das Meer eine Tiefe von 90 Faden. Nach Norden zu wuchs sie jedoch plötzlich bis zu einer Mächtigkeit von 1600 bis 1900 Faden. Diese Beobachtung läßt die früheren auf ihre vorausgesetzte seichte Beschaffenheit des Polarmeeres sich gründenden Theorien um, nach welchen der Meeressgrund des Eismeres von allen organischen Gebilden entblößt sei. Unter der Eisfläche des Polarmeeres wurde eine höhere Temperatur und ein größerer Salzgehalt des Wassers beobachtet, was auf den Einfluß des Golfstromes zurückzuführen ist. Während des Sommers erreichte die Temperatur eine Höhe bis zu 33 Grad Celsius. Nordwind hinderte den „Fram“ weiter nördlich vorzudringen. Einige Tage nach Weihnachten 1894 befand sich das Schiff in der Höhe von 83° 24', dem äußersten je von Menschen erreichten Punkte nördlicher Breite. Als der „Fram“ andauernd nach Norden getrieben wurde, erwartete Nansen, daß das Fahrzeug in kurzer Zeit die höchst mögliche Stelle nördlicher Breite erreichen werde. Daher verließ er am 14. März 1895 auf dem 83° 59' nördlicher Breite und 102° 27' östlicher Länge von Greenwich mit dem Lieutenant Johansen das Schiff in der Absicht, das Gebiet nördlich von der Coördination des „Frams“ zu erforschen. Sie nahmen 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Kajaks mit. Bald wurden die Eisverhältnisse überaus schwierig und die Reise machte daher nur geringe Fortschritte. Auch trieb das Eis mit großer Geschwindigkeit nach Süden. Das Eis behinderte die Reise derart, daß Nansen am 7. April als er den 86° 14' nördlicher Breite erreicht hatte, zu der Ansicht gelangte, daß es unklug sei, die Reise in nördlicher Richtung fortzusetzen. Infolgedessen begann er die Richtung nach Franz-Josefs-Land einzuschlagen. Im Juni wurde es beinahe unmöglich, in Folge tiefen Schnees und von Eispalten die Reise fortzusetzen. Auch begannen die Rationen knapp zu werden. Das Land, welches auf der von Payer gefertigten Karte auf dem 83. Grade n. Br. angegeben ist, konnte nicht gefunden werden. Erst am 6. August erreichten die Reisenden mit Eis bedeckte Inseln. Am 26. August gelangten sie unter dem 81° 13' nördlicher Breite an eine Stelle, die sich zur Ueberwinterung eignete und auf welcher sie infolgedessen ihr Winterquartier aufschlugen.

Nansen und Johansen schossen während ihres Aufenthaltes im Kaiser Franz-Josefs-Land Bären und Walrosse, erbaute sich eine Hütte von Steinen, Erde und Moos, während das

Das aus Walroshaut bestand und mit Schnee bedeckt wurde. Eine Bärenhaut diente als Bett, Bärenfleisch und Walrossfett zehn Monate lang als einzige Nahrung; jedoch brachen beide bei vortrefflicher Gesundheit am 19. Mai wieder auf. Sie marschirten erst südlich über das Eis, segelten dann westwärts, um die Westküste von Spitzbergen zu erreichen. Ehe Nansen das Franz-Josefs-Land erreichte, war sein Leben in größter Gefahr, da ein wüthendes Walross das Eskimoboot, in dem er sich befand, zertrümmerte.

Jackson, der Führer der Polarexpedition, welche Nansen zurückbrachte, hat durch den Kapitän des „Windward“ ein langes Telegramm an Harmsworth geschickt, der die Expedition organisiert und die Kosten derselben getragen hat. Es heißt in dem Telegramm, Nansen sei infolge von Ungenauigkeiten auf Payers Karte und weil seine beiden Chronometer stehen blieben, nicht im Stande gewesen, festzustellen, wo er war. Er sei deshalb bekrüppelt gewesen, über das Packeis westwärts nach Spitzbergen vorzudringen. Jackson hatte Nansen auf einem Eisfelde südlich von Kap Flora getroffen. Nansen wußte nichts von der Anwesenheit Jacksons auf Franz-Josefs-Land und sei außerordentlich erfreut gewesen, mit ihm zusammenzutreffen. Schließlich beschreibt Jackson die Ergebnisse seiner eigenen im hohen Grade erfolgreichen Forchtung auf Franz-Josefs-Land. Es sei ihm gelungen, beträchtliche Theile des Landes in genauen Karten festzulegen, auch habe er bisher unbekannte Gegenden des Landes entdeckt.

Nansen begt die größte Zuversicht in Bezug auf das Schicksal seines Schiffes „Fram“, dessen Führer Enderbup sich ausgezeichnet bewährt hat.

### Wieviel Regen ist an einem Tage gefallen?

Der Wollenbruch vom 1. August, welcher in Wien und Umgebung so große Verheerungen angerichtet hat, scheint, so lesen wir im „Wiener Extrablatt“, eine mitteleuropäische Gastspieltournee zu absolviren. In Wien debutirte er mit durchschlagendem Erfolge und seitdem vergeht kein Tag, an welchem der Draht nicht Hiobsposten über ähnliche Naturschauspiele in den verschiedensten Gegenden bräute. Wollenbrüche mit verheerenden Ueberschwemmungen, Hagelschlag mit taubeneisgroßen Steinen, Blitzschläge, die Häuser in Flammen fieden oder Menschenopfer fordern, so sieht bisher das August-Repertoire der Wollenbrüche aus. Wenn diese meteorologischen Kunststücke in derselben Progression fortgeschritten sollten, wie in den letzten Tagen, dann müßten wir allerdings daran denken, eine Arche zu bauen, um nicht jämmerlich zu Grunde zu gehen.

Am 4. August meldeten zweiundzwanzig Beobachtungsstationen zusammen eine Niederschlagsmenge von 131 Millimetern. Das Regencentrum lag damals über Warschau. Wird dieses Regenguantum aufgetheilt, so erhalten wir einen Durchschnitt von 5,9 Millimetern.

Am 5. August steigerte sich der Regenschlag, er verbreitete sich über weitere Gebiete und 26 Beobachtungsstationen verzeichneten zusammen einen Niederschlag von 214 oder im Durchschnitt von 8,3 Millimetern. Regencentren lagen an diesem Tage über Laganos und Meaborg, also im Norden und Süden des Continents.

Am 6. August scheint überhaupt jede Zucht und Ordnung unter den Wettermachern geschwunden gewesen zu sein, denn die Zahl der Stationen, welche von Wettererzessen berichteten, hatte auffallend zugenommen. 32 Stationen registrierten zusammen eine Regenmenge von 471 oder im Durchschnitt von 14,7 Millimetern. An diesem Tage scheinen auch die „Sterne“ unter den Wettermachern mitgewirkt zu haben, denn Graz hatte allein 44, Klagenfurt 32, Lugano 98 und Stockholm 46 Millimeter Niederschlag!

Am 7. August dürfte aber förmliche Anarchie ausgebrochen sein, zum Mindesten die Abschiedsvorstellung unter Mitwirkung sämmtlicher engagirter Kunstkräfte! Fottgesunden haben, denn es berichteten 38 Beobachtungsstationen eine Gesamtniederschlagsmenge von 598 oder im Durchschnitt von 16,0 Millimetern! Der Haupttrummel fand im Verreiche des Pilatus statt, dort fielen 63 Millimeter Regen. Graz wurde mit 58, Jschl mit 41, das nie schlende Salzburg mit 40 und Turin mit 42 Millimetern „Schneel-Regen“ bedacht.

Wenn nun angenommen wird, daß vom Flächeninhalt Europas per 9,884,706 Quadratkilometer am 7. August (die Beobachtungen beziehen sich vom 6. August 7 Uhr früh bis